

Eine Therapeutin auf vier Pfoten

Selbstvertrauen Mit ihrer Hündin Hope unterstützt Nadine Braun aus Röthenbach Kinder und Jugendliche und schenkt Hoffnung.

Von Lara Feser

RÖTHENBACH/NÜRNBERG– Wild hechelnd rennt Hope über den Rasen. Sie springt an Nadine Braun hoch, dann wendet sie sich Daniel zu (Name geändert). Mit aufmerksamem Blick schaut die Hündin den 15-jährigen Jungen an, der nun, die Beine hüftbreit auseinander, vor ihr steht. Mit leiser, aber klarer Stimme sagt er: „Einparken.“ Hope dreht den Körper und läuft rückwärts zwischen seine Beine, kommt zum Stehen und auf das Kommando „Ausparken“ tippelt die Hündin wieder unter den Beinen von Daniel hervor.



Der grau-schwarz gescheckte Australian Shepherd ist eine ausgebildete Therapie-Hündin. Zusammen mit ihrer Besitzerin Nadine Braun aus Röthenbach besucht sie Daniel nun schon seit über einem Jahr. Der schüchtern wirkende Junge ist zurückhaltend und redet nur leise mit Nadine Braun.

Selbst Entscheidung treffen

Der 15-Jährige hat eine lange Krankheitsgeschichte und ist seit Kindheitstagen in engmaschiger ärztlicher Behandlung. „Anfangs hat Daniel kaum mit mir gesprochen, aber inzwischen ist er total aufgetaut“, sagt Braun. Die Hundedame hat ein aufgeschlossenes und energetisches Wesen und mittlerweile eine vertraute Beziehung zu Daniel. Er kann entscheiden, was er in den Stunden mit Hope machen will.

Der Junge läuft durch seinen Garten und platziert kleine Hundekexen an den verschiedensten Stellen. Währenddessen blickt Hope zu ihrer Besitzerin. „Okay, jetzt bin ich fertig“, sagt Daniel. „Los, Hope, such!“ Auf's Wort dreht sie sich um. Die Nase am Boden klebend, schnüffelt die fünfjährige Hündin die Wiese ab. Den ersten Treffer macht sie im Gebüsch, den nächsten mitten im Gras und noch einen unter einem kleinen Hütchen, das sie ohne Probleme umstupst.

Nun richtet sie einen erwartungsvollen Blick an Daniel. „Eins fehlt noch“, sagt er. Mit einer Handbewegung gibt er der Hündin einen Tipp. Auf Anhieb stellt sich Hope auf zwei Beine und stützt sich an ein hölzernes Gestell, das im Garten steht, obendrauf liegt der heiß ersehnte Keks. Sie streckt sich, immer noch ein Stückchen weiter, bis sie sich schließlich die verdiente Belohnung schnappen kann. Bei dem Anblick muss Daniel kichern und liebkost den Hund, der nichts anderes erwartet: „Gut gemacht, Hope!“

„Ich habe selbst nach einer harten Trennung gemerkt, was Hope für einen starken positiven Einfluss haben kann“, sagt Nadine Braun. „Sie geht auf jeden Menschen offen und freundlich zu, vermittelt unbefangene Nähe und schenkt einem ihre intensive Aufmerksamkeit.“

Diese persönlichen Erfahrungen haben die Hundeliebhaberin dazu bewegt, den Weg in die tiergestützte Intervention als sogenanntes Therapiebegleithundeteam einzuschlagen. „Vor knapp zwei Jahren habe ich mit Hope die Weiterbildung für die Therapiebegleitung bestanden“, sagt die 34-jährige Röthenbacherin. Braun arbeitet als Erzieherin in einer Einrichtung für psychisch kranke Erwachsene und macht eine Weiterbildung zur Heilpädagogin.

In der Ausbildung zur tiergestützten Intervention, musste auch Hündin Hope einiges lernen: mit anderen Menschen zu arbeiten, stets aufgeschlossen und freundlich zu sein, sich überall anfassen zu lassen und auch wenn jemand bedrohlich auf sie zugeht, friedlich zu reagieren.

Ein eingespieltes Team

Daniel platziert nun ein Leckerli direkt auf der Nase von Hope. Sie regt sich kein Stück. Erst auf sein Kommando reißt sie ihr Maul auf und fängt es im Fall. Für den nächsten Trick gibt Daniel das Kommando „Flüstern“ und hält seine Handfläche ans Ohr. Hope streckt nun vorsichtig ihre Schnauze ganz nah an sein Ohr. Kurz schlabbert sie dem Jungen zärtlich übers Gesicht, bringt ihn zum Grinsen und sahnt noch ein Leckerli ab. Männchen machen, Pfote geben und viele weitere Kunststücke sind für das eingespielte Team kein Problem.

Für mehr Konzentration

„Mit Daniel ist Hope immer sehr fokussiert, wartet auf Ansagen und fordert ihn zum Spielen heraus“, sagt Nadine Braun. „Wir besuchen auch einen Jungen, der unter anderem mit ADHS diagnostiziert ist. Er ist sehr aufgedreht und ich muss ihn oft ein bisschen bremsen, sonst bekommt Hope so viele Infos, dass sie gar nicht weiß, was zu tun ist.“

Das Kind müsse sich fokussieren, konzentrieren und lernen sich zurückzunehmen, um klare Anweisungen an den Hund zu geben. Während ihrer Hundebildung hat Hope schon verschiedene Erfahrungen mit Kindern sammeln können. Ein Jahr lang waren sie und Nadine Braun bereits in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Nürnberg tätig.

Daniel hat noch eine Überraschung für Hope: Eine ganze Menge neues Hundespielzeug. Ein Frisbee, ein bissfester Fußball und ein kleiner Quietsche-Ball. Die Hündin peitscht wie wild mit dem Schwanz und stürzt sich auf die Geschenke. Das Frisbee wird durch die Luft geschleudert, der Ball quietscht und quietscht und hört gar nicht mehr auf. Daniel lächelt scheu. Doch als Hope sich energisch auf den etwas zu großen Fußball stürzt und es einfach nicht schafft, ihn in ihr Maul zu bekommen, bricht auch er in Gelächter aus.
